

Fünf Bilder / Fünf Fragen – Eine Umfrage zum Alltag in Bibliotheken

Redaktion LIBREAS

Intro

Diese Ausgabe der LIBREAS. Library Ideas zielt darauf, etwas über den Alltag in Bibliotheken zu erfahren. Nicht über die Innovationsprojekte oder grossen strategischen Entscheidungen, sondern über das, was Tag für Tag in den Bibliotheken passiert. Wir hatten in der bibliothekarischen Literatur einen Bias gegenüber diesem Alltag festgestellt, der vielleicht auch damit zu tun hat, dass ein Grossteil des Personals andere Aufgaben hat oder den Eindruck vermittelt bekommt, dass das, was sie tagtäglich erleben, nicht relevant für andere Bibliotheken wäre. Es ist aber relevant. Wir wollten und wollen es wissen und zeigen. Deshalb wählten wir¹ unter anderem eine niedrigschwellige Form für solche Beiträge: Eine Umfrage unter Bibliotheken mit fünf Fragen, deren Antworten unser Meinung nach jeweils mehr über diesen Alltag aussagen würden, als Analysen von Strategiepapieren und Jahresberichten.

Selbstverständlich gilt: Auch eine solche Umfrage ersetzt nicht Besuche in Bibliotheken vor Ort, ersetzt auch nicht die Erfahrung, die sich ansammelt, wenn man tatsächlich Tag für Tag in einer Bibliothek arbeitet. Aber Sie bieten einen Einblick in sehr unterschiedliche Bibliotheken: Spezialbibliotheken, Öffentliche Bibliotheken, Wissenschaftliche Bibliotheken, in kleine Bibliotheken und in grossen, in solche aus kleinen Gemeinden und grossen Städten aus Deutschland, Österreich und Brasilien.

In dieser Rubrik präsentieren wir diese Antworten. Wir danken allen Teilnehmenden nochmals sehr herzlich.

Was uns auffiel

Wenig überraschend war, dass sich in den Bibliotheken, im Ganzen genommen, gedruckte Medien und elektronische Geräte gemeinsam finden. Die ganzen Diskurse darum, wie beide voneinander abzugrenzen sind, scheinen immer unsinniger zu werden. Einige Kolleginnen und Kollegen zeigten uns als ihren Hauptarbeitsplatz vor allem Rechner, aber Bücher dominieren doch. Nebenher gibt es auch eine Anzahl verschiedener anderer Medien und Dokumente (Leihscheine). Auffällig ist die weiterhin vorhandene Trennung zwischen Arbeitsplätzen in direktem Kontakt mit Nutzerinnen und Nutzern und Arbeitsplätzen in Büros und Magazinen ohne diesen Kontakt.

¹Auf Vorschlag von Leslie Kuo (<http://www.lesliekuo.com>).

Auffällig ist zudem, wie oft bei der Frage, was vermisst werden würde, Kolleginnen und Kollegen genannt wurden. Offenbar ist die Verbindung zur eigenen Bibliothek auch eine positive Verbindung mit den Personen, denen dort tagtäglich begegnet wird.

Was fehlt? In den Bibliotheken fast durchgängig Platz, wobei nicht einfach nach mehr Platz verlangt wird, sondern schon konkrete Vorstellungen vorhanden sind, wie dieser genutzt werden sollte. Offenbar planen Bibliothekarinnen und Bibliothekare – nicht nur die Direktionen – immer schon eine mögliche Zukunft für ihre Einrichtungen, mit mehr oder anderen Angeboten und einer Infrastruktur, die noch besser für ihre Nutzerinnen und Nutzer funktioniert. Es geht ihnen nicht um ein reines „einfach weiter so“.

Alle Bibliotheken haben etwas, was Sie als besonders ansehen. Jede Bibliothek ist anders. Aufgefallen ist uns allerdings, wie oft in den Bildern und Texten Zeitungen und Zeitschriften vor kamen.

Interessant (und ermutigend) fanden wir, wie oft in den Beiträgen auf die eigene Sprache geachtet wird. In Zeiten wie diesen, in denen es sich nicht selten so anfühlt, als würde es einen gesellschaftlichen Rückschritt geben, zeigen die Beiträge aus den Bibliotheken eher eine Gruppe, die daran interessiert ist, eine inklusive Sprache zu nutzen und niemanden auszuschließen. Wir begrüßen das sehr.

Am Ende wollen wir die Bewertung unseren Leserinnen und Lesern überlassen, gerade denen, die in Bibliotheken tätig sind: Finden Sie sich und ihre Erfahrungen widergespiegelt? Oder ist sie ganz anders? Sollten wir die Umfrage wiederholen, damit Sie auch Ihre Erfahrungen darstellen können? – Schreiben Sie uns: redaktion@libreas.eu

Ihre / Eure Redaktion LIBREAS

One Person Library des Exzellenzclusters »Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor«

Gesa Baron

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Den Großteil meiner Zeit verbringe ich an diesem Schreibtisch. Er bildet den zentralen Punkt der Einraum-Bibliothek und bietet ausreichend Fläche für Laptop und Materialien zur Einarbeitung und Pflege der Medien. Der Schreibtisch grenzt unmittelbar an die Bücherregale an, so dass ich kurzerhand an die Schriftwerke gelangen kann. Des Weiteren bin ich von dort aus für die NutzerInnen leicht aufzufinden, da sich der Eingangsbereich direkt gegenüber befindet. Dieser Ort scheint nicht nur für mich, sondern auch für die NutzerInnen der Bibliothek ein beliebtes Plätzchen zu sein.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Da ich eine begeisterte Anhängerin von analogen Notizen bin, würde ich vor allem mein kleines Arbeitstagebuch vermissen. Auf diesen Papierbögen halte ich eine Fülle an gebündelten Informationen (wie zum Beispiel Aufgaben, Wünsche oder Termine) fest. Zusätzlich angereichert wird das Heft mit kleinen Notizen, auf denen mir KollegInnen oder NutzerInnen Anfragen oder Anmerkungen hinterlassen. Die Inhalte stellen auf diese Weise sowohl Dokumentation als auch Gedankenstütze dar. Sicherlich würden die Arbeitsabläufe auch ohne diese Aufzeichnungen gelingen, wären dann jedoch weniger gut organisiert.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



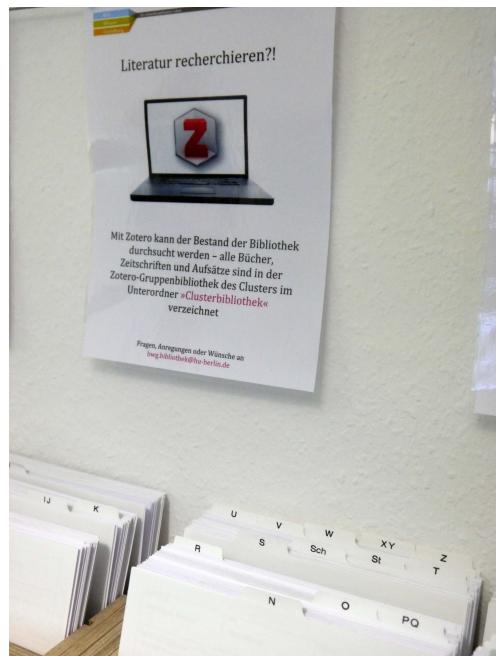
Die Bibliothek verfügt über eine ganz klassische Problemzone: Platz. Die Raumausstattung wurde für eine kleine Bibliothek konzipiert, demzufolge ist die vorgegebene Stellfläche äußerst limitiert. Der Bestand ist in den vergangenen Jahren so stark angestiegen, dass es sich allmählich als schwierig erweist, die Medien in den Regalen aufzubewahren und sie zugleich übersichtlich zu präsentieren. Nicht nur zwischen den Büchern wird es langsam eng, sondern auch in den Kästen, in denen sich die Karteikarten für die Ausleihe befinden. In naher Zukunft müssen hierfür definitiv Lösungsansätze gefunden werden.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Mit Sicherheit haben die Karteikarten im Laufe der Zeit ein wenig von ihrem ursprünglichen Glanz verloren. Interessanter sind für mich jedoch die „digitalen Spuren“, die sich nach und nach auf meinem Arbeitslaptop angesammelt haben. So lassen sich mittels der Dokumente im Dateiverzeichnis sowohl Bestandswachstum als auch die Erweiterung des Leistungsspektrums seit Beginn der Bibliothek nachverfolgen.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Neben dem zuvor erwähnten „Karteikarten-Ausleihsystem“ zählen die Erfassung und Verwaltung der Medien mithilfe des Literaturverwaltungsprogramms Zotero zu einem weiteren Charakteristikum der Bibliothek. Die Einträge in Zotero sind für die Forschenden online einsehbar, so dass ihnen die Möglichkeit geboten wird, im Bibliotheksbestand zu recherchieren. Ein positiver Nebeneffekt ist die erhöhte Sichtbarkeit und (hoffentlich) auch die Verwendung von Literaturverwaltungsprogrammen im Allgemeinen.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Die One Person Library des Exzellenzclusters »Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor« der Humboldt-Universität zu Berlin stellt circa 700 ausleihbare Medien für die hiesigen Forschenden zur Verfügung. Obwohl die Bibliothek gemessen an ihrer Medienanzahl einen überschaubaren Bestand aufweist, ist sie thematisch dennoch breit gefächert aufgestellt. Die Medieninhalte orientieren sich an den Themen der Forschungsprojekte, so dass vor allem interdisziplinäre Forschungsliteratur bereitgestellt wird. Fernerhin beherbergt die Bibliothek die Handapparate einzelner Projekte der Einrichtung. Die Bibliothek existiert seit 2013 und wird seit Beginn von studentischen Hilfskräften verwaltet und weiterentwickelt.

Gesa Baron, Masterstudentin der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit Mai 2016 studentische Hilfskraft am Exzellenzcluster »Bild Wissen Gestaltung. Ein interdisziplinäres Labor«. Neben der Bibliothekspflege gehören zu meinen Aufgaben die Unterstützung der Forschenden beim Umgang mit Zotero sowie bei der Einrichtung der Open Researcher and Contributor ID (ORCID). Fachlich beschäftige ich mich gerne und viel mit den Auswirkungen von Science 2.0 auf Forschungsprozesse.

Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden

*Kerstin Bieber, Roswitha Brabandt, Rebecca Krentz,
Sabine Schuhknecht, Ute Stelzner, Katja Werner*

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Dieser gefüllte Bücherwagen ist ein freudiger Anblick für mich, denn wir erwerben nicht nur E-Books, sondern auch noch sehr viele Printbücher. Das lässt mein Herz als Bibliotheksassistentin höher schlagen. Das gute Stück ist flexibel einsetzbar. Wir nutzen ihn nicht nur um unsere Bücher einzustellen, sondern auch für den Transport von Geschirr für Veranstaltungen, Gartengießkannen für Bibliothekspflanzen und andere Utensilien. Er ist wendig und passt auch durch die kleinsten Gänge.

Der Prototyp stammt noch aus der DDR-Zeit und war damals als Einkaufswagen in DDR-Kaufhallen im Einsatz. Erworben haben wir ihn in den Nachwendejahren und er und neun

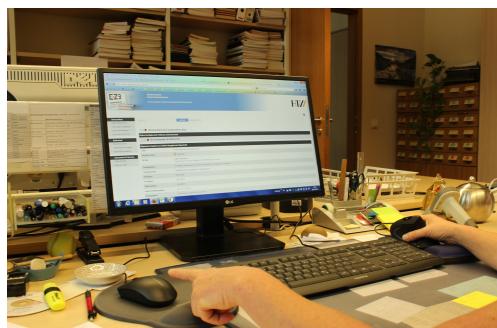
andere Einkaufswagen sind seit nunmehr 25 Jahren in unserer Bibliothek zu finden. Dieses Gefährt erleichtert uns die Arbeit und ist aus unserem Bibliotheksalltag nicht mehr wegzudenken.

~ Kerstin, Erwerbung, im Team seit 1979



Im Zeitalter der Technik sind solche Papier-Leihscheine natürlich nicht mehr in Gebrauch.² Doch würde es wider Erwarten zu einem Stromausfall oder technischen Problemen kommen, sind diese Relikte aus der Vergangenheit bei uns sofort wieder im Einsatz. So können wir unseren Nutzern auch ohne Stromversorgung noch die gewünschten Bücher ausleihen. Beim Ausfüllen des Leihscheins müssen wir Bibliothekare mittlerweile aber helfen, da die Leser von heute damit nie konfrontiert wurden und sich eher schwertun. Wenn aber alle Stricke reißen, sind wir auf jeden (Not-)Fall vorbereitet.

~ Rossi, Katalogisierung, im Team seit 1973



Gemütlich auf dem Sofa sitzen, den Laptop auf dem Schoß und in den elektronischen Medien seiner Bibliothek stöbern, sie erkunden, lesen und dabei sein Wissen mehren... oh du schöne Studentenzeit!

Aber was bedeutet das für uns Bibliotheksmitarbeiter, die sich um die E-Medien für unseren Studenten auf dem Sofa kümmern?

Wir „data librarians“ haben kaum noch ein Buch, das klassische Medium der Bibliotheken, in der Hand. Vielmehr verbringen wir unseren Arbeitstag vorrangig am Bildschirm, arbeiten mit

²[Anm. d. Red.: Dass Leihscheine andernorts noch in Gebrauch sind, zeigt der Beitrag zur Bibliothek des Landesarchivs Berlin in dieser Ausgabe.]

Identifizieren, Datenquellen, Metadaten, Lizenzen, elektronischen Sammlungen, Portfolios, und Linkresolvern. Das Gebiet der E-Medien entwickelt sich enorm dynamisch und hält ständig Neuerungen bereit. Wir Mitarbeiter in der Bibliothek müssen „dran bleiben“ an den technischen Entwicklungen, uns informieren sowie lernbereit und ständig offen für Neues sein.

Nicht zuletzt ist die tägliche Bildschirmarbeit aber auch ein harter Job für Augen, Schultern und die Maus-Hand. Um aber die einseitige Belastung für Schulter und Hand besser zu verteilen, arbeite ich daher mit 2 Mäusen – vormittags rechts und nachmittags links. Zu Beginn stellte sich die linke Hand (als Rechtshänder) recht störrisch und ungelenk an. Mit etwas Geduld war es mir irgendwann möglich, mit der linken und der rechten Hand zu arbeiten und ich möchte jedem Bildschirmarbeiter empfehlen, dies auszuprobieren. Es lohnt sich! Da sich die rechte Hand aber immer mal wieder vordrängelt, spendierte ich ihr eine anatomische Maus (für 20 €) – dies ist meine zweite Empfehlung.

Und der Student auf dem Sofa? Gehen wir davon aus, dass er fündig wurde und ohne Problem zu seinem gewünschten Volltext gelangte.

~ Ute, Metadaten, im Team seit 2003



„Ein Garten ist für die Seele wie ein Buch für den Geist“ – da lag es für das Dresdner Künstlerpaar Hempel nahe, eine Glasblumeninstallation in das Herz der Bibliothek zu setzen. Die fragilen Blumen im Atrium sind Sommers wie Winters Wind und Wetter ausgesetzt, dennoch „blühen“ sie geschützt zwischen den Grundmauern im Inneren der Bibliothek. Sie bilden nicht nur einen wirkungsvollen Kontrast zur Schlichtheit der Architektur des Gebäudes, sondern auch zur Sachlichkeit der Bücher. Doch mit ihrem durchsichtigen, zerbrechlichen, bei Dunkelheit erleuchteten Glas stehen sie für mich auch noch für etwas Anderes: den Auftrag der Bibliothek, die Grundsätze geistiger Freiheit zu wahren, freie sowie allgemein zugängliche Quellen bereitzustellen und dadurch die informationelle Grundversorgung sicherzustellen – ein elementares

Grundrecht, das, genauso wie unsere Glasblumen, bei jedem Wetter, beschützt und bewahrt werden muss.

~ Rebecca, Informationsvermittlung, im Team seit 2015

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Auf die Frage, was ich vermissen würde in der Bibliothek, wenn es nicht mehr da wäre, fallen mir spontan ganz viele Dinge ein. Zuallererst das gedruckte Buch. Es wäre für mich sehr schmerzlich, wenn keine gedruckten Bücher mehr in den Regalen der Bibliothek stehen würden. Bücher machen eine Bibliothek erst zu einer Bibliothek. Als zweites denke ich an die Nutzer unserer Bibliothek. Für sie sind wir da, sammeln Informationen, erschließen diese, stellen sie für sie bereit und helfen ihnen, die Informationen zu finden. Unsere Nutzer sollen sich bei uns wohlfühlen, gerne zu uns kommen, die Bibliothek als dritten Ort wahrnehmen. Was wäre unsere Arbeit ohne sie? Dann gibt es noch so viele (technische) Hilfsmittel, die einem die Arbeit erleichtern, die man auf keinen Fall missen möchte und auf die man auch gar nicht mehr verzichten könnte.

Aber am Ende habe ich mich für meinen Kollegen entschieden, der im nächsten Jahr in den Ruhestand geht und mich durch meine Ausbildung und ersten Arbeitsjahre begleitet hat. Ihn werde ich vermissen, als Mensch, Kollegen und Freund. Ich habe sehr viel von ihm gelernt, er hat mich mitgenommen, unterstützt und motiviert. Er ist immer ein Ansprechpartner für mich. Der Wandel im bibliothekarischen Tätigkeitsfeld ist rasant. Fähigkeiten, die vor 20 Jahren wichtig waren, wurden abgelöst oder sind obsolet. Mein Kollege bestärkte mich daher darin, ein Fernstudium zu beginnen. Veränderungen muss man mutig begegnen, denn selbst wenn man lieber an den alten Gewohnheiten festhalten möchte, ist doch das Leben und damit auch die Arbeit etwas, das von Veränderungen lebt.

~ Katja, Zeitschriften, im Team seit 1998

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Kurz vor dem Umzug der Bibliothek in unseren Neubau vor nunmehr elf Jahren führten wir die Verbuchung und Buchsicherung über RFID ein. Neben zahlreichen anderen Auswirkungen auf die verschiedensten Arbeitsschritte in der Bibliothek wirkt sich diese Technologie auch auf die Handgriffe während der Ausleihe aus: Der Handscanner entfällt und die Bücher müssen nicht mehr zum Scannen gehoben und gedreht werden, sondern werden einfach „über die Theke geschoben“.

Damit ist der Thekenaufkleber, welcher die Platzierung der RFID-Antenne markiert, ein Zeichen
a) für die Entlastung der Mitarbeiter von monotonen Bewegungen und
b) dass auch im Zeitalter von Digitalisierung und E-Medien das „alte Medium“ Buch geachtet und genutzt wird.

~ Sabine, Benutzung, im Team seit 1981

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden

Beantwortet wurden diese Fragen jeweils von sechs Mitarbeiterinnen aus dem Bibliotheks-Team, unterschiedlich lange im Dienst und in verschiedenen Arbeitsgebieten tätig. Das Team besteht aus 13 BibliotheksmitarbeiterInnen sowie zwei Auszubildenden. Der Bestand ist wirtschaftswissenschaftlich-technischer Natur und umfasst circa 175.000 Printmedien sowie zahlreiche elektronische Angebote auf einer Fläche von 2461 m².

Patientenbibliothek am Campus Charité Mitte

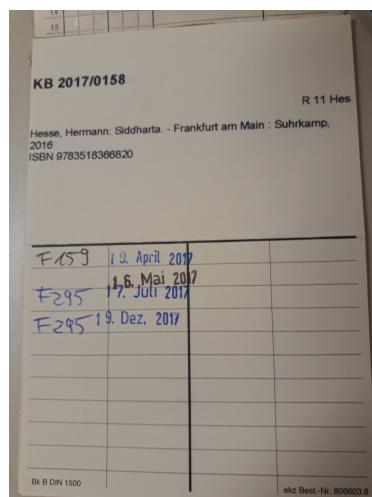
Beate Detlefs

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



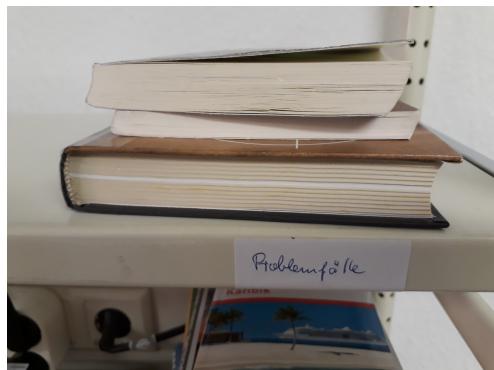
Hier sieht man meinen Arbeitsplatz. Von dort aus steuere ich die Geschicke der Patientenbibliothek CCM in der Charité Mitte Berlin und stelle mit meinem sechsköpfigen Team sicher, dass möglichst alle Patienten des Krankenhauses Zugang zu Lektüre haben, wenn sie das möchten.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Das ist eine Buchkarte, wie sie in all unseren Büchern steckt. Wir sind dabei, auf eine elektronische Ausleihe umzustellen, deshalb werden diese Karten bald verschwinden. Bis jetzt kann man allerdings auf den Buchkarten anhand der Lesernummer erkennen, ob ein Benutzer das Buch schon gelesen hat. Gerade bei unseren Viel-Lesern ist es ein sehr geschätzter Service, dass wir sagen können, ob man das Buch schon hatte.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



In diesem Stapel fehlen den Medien die Buchkarten. Man muss die gesamte Ausleihe in der Bibliothek und auf Station durchsuchen, um sie wiederzufinden. Das hört dann mit der elektronischen Ausleihe auf – sicher gibt es aber auch dann „Problemfälle“!

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Andrea D. ist Patientin und eine eifrige Leserin in unserer Basisbibliothek. Für einen Online-Artikel über unsere Patientenbibliothek hat sie Auskunft gegeben, warum die Bibliothek für ihren Heilungsprozess so wichtig war. Er findet sich auf der Homepage des Goethe-Instituts.³

³ <https://www.goethe.de/de/kul/lib/rei/lib/21031666.html>

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Wir haben mehrere Bücherwagen, weil wir jeden Vormittag die Stationen des Krankenhauses bedienen, insgesamt 21 Stationen. So ein Bücherwagen ist relativ teuer und wenn man ihn nicht für die tägliche Arbeit braucht, wird man sich sicher keinen anschaffen. Als hilfreich empfinde ich den begrenzten Raum, der zur Buchpräsentation zur Verfügung steht. Er hilft dabei, eine für die Patienten relevante Auswahl zu treffen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Patientenbibliothek am Campus Charité Mitte, Charité Platz 1; 10117 Berlin
Bibliotheksnutzung für Patienten und Mitarbeiter der Charité

Beate Detlefs, Bibliotheksleiterin

Egon-Erwin-Kisch-Bibliothek

Frank Englert

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



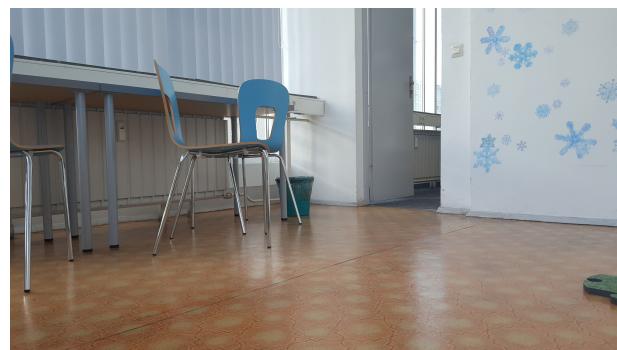
Zu sehen ist das Büro der Leitung. Als Leiter der Bibliothek verbringe ich dort die meiste Zeit, da viele Aufgaben einer Leitung in den Verwaltungsbereich (Geschäftsbereich, Statistik, Personal, Finanzen...) fallen.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



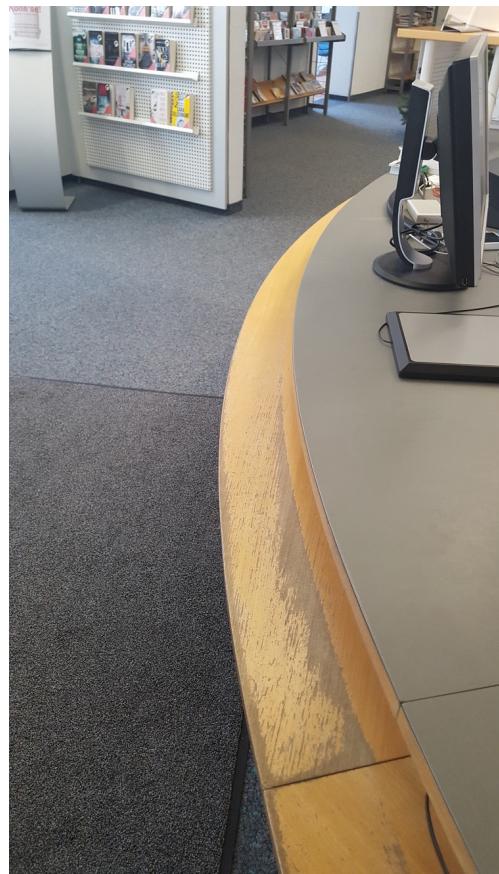
Tages- und Wochenzeitungen würden mir fehlen, also wenn Nutzer*Innen kein knisterndes Geräusch beim Umblättern des Zeitungspapiers mehr erzeugten.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Hier ist ein kleiner Veranstaltungsraum zu sehen, der für Veranstaltungen mit Kitas sowie als Gruppenarbeitsraum genutzt wird. Der Bodenbelag ist noch Erstausstattung (1982) und müsste erneuert werden, wie andere Bereiche in der Einrichtung auch. Was in öffentlichen Bibliotheken nicht immer einfach zu realisieren ist.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Abgebildet ist die Ausleihtheke. Die Nutzer*Innen haben im Laufe der Jahre durch Taschen und Rucksäcke Spuren der Abnutzung hinterlassen.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Das Smartboard wird genutzt, um Kinder durch multimediale Anwendungen in die Bibliotheksnutzung einzuführen. Es eignet sich auch sehr gut für Bilderbuchkino (Onilo). Eine Anschaffung ist empfehlenswert.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Egon-Erwin-Kisch-Bibliothek, Frankfurter Allee 149, Berlin

Frank Englert, Leiter der Bibliothek

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin

Doreen Grahlf

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



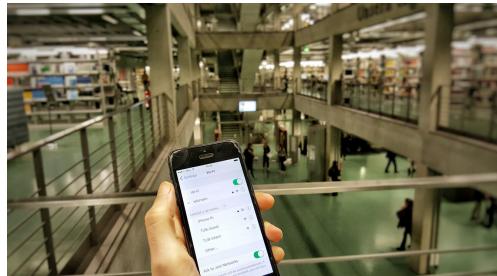
Das ist ein eher ungewöhnlicher Blick in unsere Bibliothek. Von unten nach oben. Hier sieht man gut, wie, trotz der massiven Architektur, die Gedanken nach oben und durch den ganzen Raum schweifen können. Physisch bin ich zwar die meiste Zeit in meinem Büro, aber mental schwirre ich an vielen Orten dieser Bibliothek.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Unsere bunten Stelen, die abends immer heiter vor sich hin flackern, verschönern einem einfach den Weg nach Hause.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Ich fände es toll, wenn alle unser WLAN nutzen könnten und nicht nur Angehörige von Eduroam-Institutionen. Das Internet sollte allen Menschen frei zugänglich sein.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



An Regentagen stellen unsere Nutzer*innen ihre Regenschirme auf den Schließfächern ab oder hängen sie an die Schlösser. Daran kann man immer gut sehen, was für ein Wetter draußen ist und wie stark besucht wir gerade sind.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Arbeitsplätze, an denen man auch einmal ein Nickerchen machen kann. Pausen und Ruhezeiten sind wichtig. Als Studierende wäre ich sehr glücklich darüber gewesen.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, Fasanenstraße 88 auf dem Campus Charlottenburg. Wir haben den größten Bestand an technisch-naturwissenschaftlicher Literatur in der Region Berlin-Brandenburg und beherbergen die Deutsche Gartenbaubibliothek.

Doreen Grahl, Mitarbeiterin der Öffentlichkeitsarbeit, besonders im Bereich Social Media.

Bibliothek des Landesarchivs Berlin

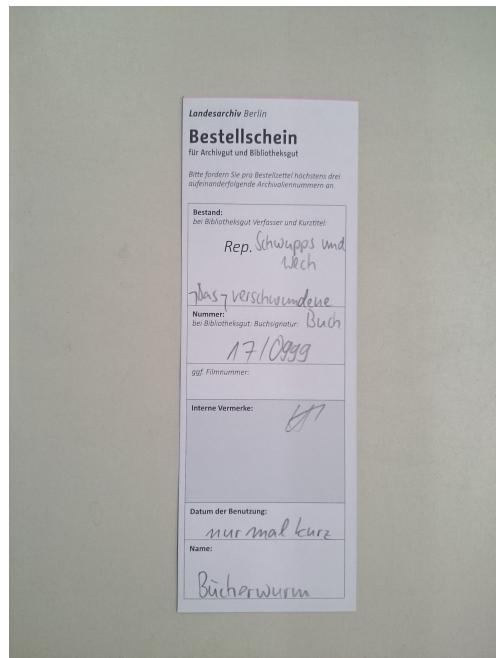
Maximilian Hallmann

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Das Bild zeigt einige Regale im neuen Bibliotheksmagazin. Hier befindet sich seit Beginn dieses Jahres fast der gesamte Bestand an Büchern, Zeitschriften- und Zeitungsbänden. Die Zeitungen werden zur Zeit umsystematisiert und signiert. Um aufwendige Transporte zu vermeiden, wird diese Medienbearbeitung direkt im Magazin durchgeführt.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Das Landesarchiv Berlin verwendet ein analoges Bestellverfahren für die Aktenbestände. Dieses Verfahren wird auch für den Bibliotheksbestand angewandt. Fehlt sowohl das Buch als auch der Platzhalter im Magazin, ist es oft sehr aufwendig das gesuchte Exemplar wiederzufinden.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Die Zeitungstitel waren im Katalog ausschließlich mit der Nummer des Regals, in dem die Bände standen, eingetragen. Also „Berliner Zeitung Regal 5“. Das führte dazu, dass mehrere Titel die selbe „Signatur“ hatten oder auch Titel mit umfangreichem Bestand gleich mehrere „Signaturen“, „Berliner Morgenpost Regal 9, 10 und 27“. Dadurch musste oft unnötig lang nach einzelnen Bänden gesucht werden.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Zeitungen sind nun einmal nicht für eine dauerhafte Aufbewahrung gemacht. Besonders geschädigt sind meist seltene Titel oder die Ausgaben von historisch bedeutsamen Daten, wie dem 9. November 1918. Aber auch „Kriegsschäden“ sind hier zu finden.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



In dem Zeitungsbestand befinden sich einige Berliner Lokalblätter, die in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) nicht nachgewiesen sind. Die Chancen stehen also ganz gut, dass unsere Exemplare die einzigen noch existenten sind. Wieviel historischen oder wissenschaftlichen Gehalt so ein Anzeigenblättchen von 1897 hat, ist aber wohl eine andere Frage.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Die Bibliothek des Landesarchivs Berlin ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit den Schwerpunkten Berliner Landes- und Verwaltungsgeschichte, Berliner Persönlichkeiten und archivwissenschaftliche Literatur. Sie dient der Versorgung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Nutzerinnen und Nutzern des Archivs mit Fachinformationen und Medien. Sie soll diese bei der Erschließung von Aktenbeständen und der Gewinnung neuer Erkenntnisse unterstützen.

Maximilian Hallmann ist Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste. Er betreut die Bibliothek seit November 2014, zunächst allein, seit Juli 2017 zusammen mit einer weiteren Fa-MI.

Bibliothek des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei

Lydia Koglin

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Zweifelsohne verbringen wir die meiste Zeit irgendwo im Netz. Wenn das Netz ausfällt – was es glücklicherweise selten macht –, merkt man das erst richtig. Gut, dass es dann noch ein paar Bücherregale gibt, in denen man mal wieder Ordnung schaffen kann.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



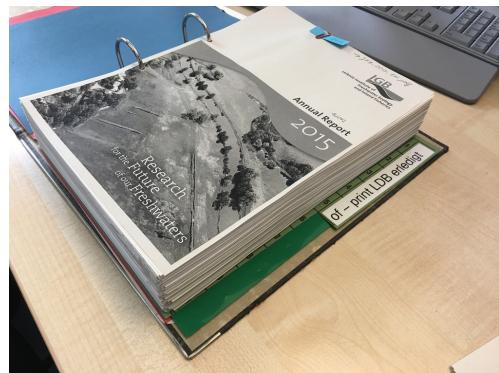
Meine Kolleginnen. Wir sind eine Two-Persons-Library mit Hilfskraft und ich habe einen sehr großen Respekt für Kolleginnen aus OPLs, die alles alleine stemmen.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



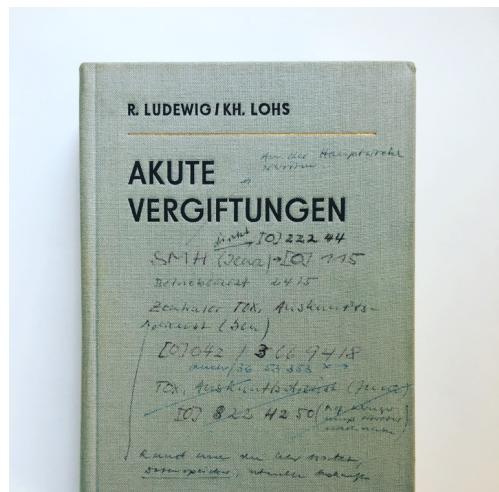
Wir sind gerade bei einem Projekt, bei dem wir mehrere tausend Bücher umstellen. Physische Medien sind in ihrer Verwaltung, Bearbeitung und täglichen Handhabung sehr aufwendig. Ir-gendwann dachte ich mal – in den Anfangsjahren der bibliothekarischen Tätigkeit – so ein Regal ist schnell umgeräumt oder ein paar Bücher schnell neu signiert. But, boy, was I wrong...

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Auf dem Foto sieht man die ausgedruckten Titelseiten aller am Institut erstellten Publikationen im Jahr 2016. Ich sehe sie auch als ein Ergebnis der von Bibliotheken bereitgestellten gemeinsamen und lokalen Infrastrukturen, ohne die Forschung nicht möglich wäre und die hier wieder zurück in die Bibliothek finden.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Auch wenn es das absolute No-Go ist, muss ich zugeben: Ich bin ein Fan von Benutzungsspuren. Dieses Buch haben wir zufällig bei der Bestandsdurchsicht gefunden. Elektronische Medien, für die wir heute den Großteil unseres Budgets ausgeben, haben diese Spuren nicht. Bei allen Vorteilen, die digitale Medien haben, vermisste ich es ein wenig, dass Dateien niemals Geschichten erzählen werden können.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Bibliothek des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) im Forschungsverbund Berlin e. V., am Nordufer des Müggelsees in Berlin-Friedrichshagen.

Lydia Koglin, nach geisteswissenschaftlichem Studium und bibliothekswissenschaftlicher Ausbildung an einer Universitätsbibliothek jetzt Leiterin einer Two-and-half-Woman-Bibliothek eines umweltwissenschaftlichen Forschungsinstituts.

Bibliothek der FHS St. Gallen

Lisa Oberholzer

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Die meiste Zeit verbringen wir in unserem Bibliotheksbüro. Dieses Bild zeigt unsere Lernende Sara, wie sie kurz vor Weihnachten die eintreffende Flut neuer Büchern bewältigt.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Nicht missen möchten wir die fantasie- und liebevollen Dekorationen unserer Mitarbeiterin Stefanie im Schalterbereich unserer Bibliothek.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Wenn wir etwas verbessern könnten in unserer schönen Bibliothek, dann wäre das eine Abtrennung zwischen dem Lese- und dem Schalterbereich.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Wenn die Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer in unserer Bibliothek an den Schalter kommen, um Medien zurückzubringen, lehnen sie sich wohl etwas innig am Schalter aus Eichenholz an, denn es entstehen gut sichtbare Löcher. Diese erzählen eine kleine Geschichte. Die Geschichte von einem viel genutzten Schalter mit Tuchfühlung unserer Besucher und Besucherinnen. ... da hat es auch nichts genutzt, dass wir die Löcher auffüllen liessen... sie entstehen immer wieder, wie aus Zauberhand, neu.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Während der Lernphase richten wir für (studier-)müde Benutzerinnen und Benutzer auf unseren Sitzbänken eine Powernap-Zone ein. Dieser wird gerne und rege genutzt.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Bibliothek der FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Rosenbergstrasse 59, 9001 St.Gallen

Lisa Oberholzer, Co-Leiterin Bibliothek

Bibliothek Stiftung Pfennigparade

Helmut Obst

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Dies ist der Platz des Bibliotheksleiters. Der Rechner ist der Datenbank-Server und zugleich Arbeitsplatz-PC mit der Bibliothekssoftware. Erwerbung, Katalogisierung und Auskunft sowie die Organisation der Veranstaltungsarbeit erfolgen hier. Daher ist dies der Ort in der Bibliothek, an dem ich mich die meiste Zeit aufhalte.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Die Barhocker an der Theke bieten einen kommunikativen Platz für junge und alte Besucher. Hier finden viele Gespräche in unserer Bibliothek als Ort der Begegnung statt.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Die Außenansicht der Bibliothek ist nicht sehr ansprechend. Die Bezeichnung „Bibliothek“ ist hier ziemlich klein an der Tür des Notausgangs zu finden. Eine künstlerische Gestaltung wäre wünschenswert und läuft derzeit an.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Die Ausleihtheke ist zentraler und intensiv beanspruchter Bestandteil der Bibliothek. An den Kerben und Schrammen im Holz sieht man die kontinuierliche Nutzung im Laufe der Jahre. So viele Leser haben ihre Medien über diese Platte ausgeliehen und früher oder später wieder zurückgegeben.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Unsere Bibliothek ist inklusiv und rundum barrierefrei. Als Teil des Körperbehindertenzentrums Stiftung Pfennigparade suchen uns zahlreiche Menschen jeden Alters mit Behinderung auf. Die räumliche und ideelle Ausrichtung auf unsere körperbehinderten Besucher zeichnet unsere Einrichtung aus. Das Miteinander, die Hilfsbereitschaft und die Aufmerksamkeit für diese besonderen Nutzer sollten auch in anderen Bibliotheken selbstverständlich gelebt werden.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Stiftung Pfennigparade, Bibliothek

Barlachstr. 26

80804 München

Inklusive barrierefreie Bibliothek für Menschen mit und ohne Körperbehinderung.

Öffentliche Bibliothek und zugleich Schulbibliothek der Ernst-Barlach-Schulen.

Helmut Obst, Dipl.-Bibl. (FH), M.A. (LIS). Kulturmanager (ebam), Bibliotheksleiter

Bibliothek des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V.

Jana Rumler

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Hier sieht man die Treppe, die beide Etagen der Bibliothek des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V. verbindet. Der Ort steht für das Arbeiten in der physischen und digitalen Welt: zwischen hunderten Regalmetern in dunkelbraunem Leder gebundener Zeitschriftenbände und einer virtuellen Forschungsumgebung.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Als wissenschaftliche Spezialbibliothek im Bereich der Umweltwissenschaften spielen Zeitschriften als maßgeblicher Publikationsort eine entscheidende Rolle. Hier zu sehen sind leer geräumte Zeitschriftenaufsteller. Einige wenige Zeitschriften beziehen wir noch in print, 90 % unseres heute erworben „Bestandes“ stellen wir unseren Nutzern digital zur Verfügung. Das haptische Gefühl für die Zeitschriftenhefte geht verloren.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Unsere, im Sinne der Raumplanung beinahe wieder modern wirkende, Bestandsaufstellung nach Numerus currens und nach den Publikationsformen monographische Werke, Schriftenreihen und Zeitschriften. Serendipity ist nur in begrenztem Maße möglich.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Hier zu sehen ist der abgenutzte Teppich am Arbeitsplatz des Tresens. Er steht für unser stetiges Engagement unsere NutzerInnen bedarfsgerecht mit den Informationen zu versorgen, die sie benötigen. Er steht gleichzeitig für die aktuellen und ehemaligen MitarbeiterInnen unserer Bibliothek, die unermüdlich zwischen Tradition und Innovation wandeln.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Historisch bedingt entschied man sich vor rund zehn Jahren das Publikationsmanagement an die Bibliothek anzugliedern. Eine Situation, die heute dafür sorgt, dass wir im aktuellen Spannungsfeld Open-Access-Publizieren, Lizenzmanagement und Bibliometrie/Szientometrie ein Serviceangebot haben, das innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft selten bei den kleineren Bibliotheken zu finden ist, den aktuellen Anforderungen an das Berufsbild des Bibliothekars aber nahe kommt.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Bibliothek des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V. KOBV-Bibliothek, 2,5–3,5 Vollzeitäquivalente. Interdisziplinäres Sammelgebiet zur Landschaftsforschung.

Jana Rumler, Leiterin der Bibliothek im Bereich der bibliothekarischen Dienste. Open-Science-Multiplikatorin, mit Hang zu Informationskompetenzvermittlung und Vernetzung kleinerer wissenschaftlicher Spezialbibliotheken. Interessiert an informationsethischen Fragestellungen.

Bibliothek des Fritz-Haber-Institutes der Max-Planck-Gesellschaft

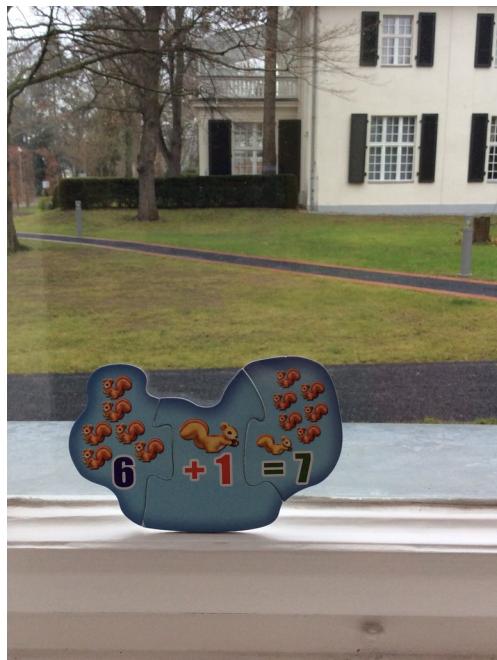
Uta Siebeky, Katrin Quetting

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Der Arbeitsplatz im Lesesaal der Bibliothek wird im Wechsel von allen Bibliotheksmitarbeiterinnen besetzt. Hier werden alle Fragen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beantwortet und Beratungsgespräche geführt.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



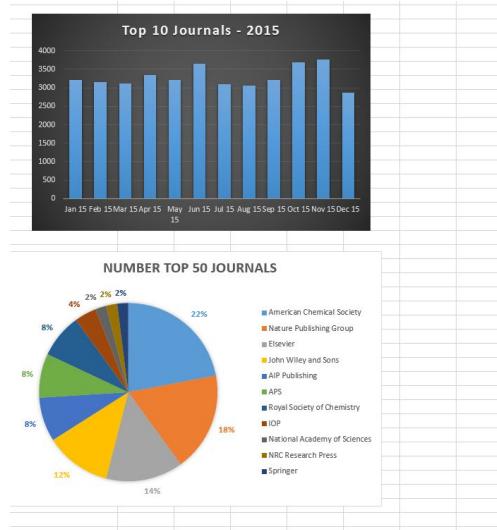
Das Fritz-Haber-Institut ist von einem großzügigen Park umgeben. Der Arbeitsplatz in der Bibliothek gewährt einen schönen Blick in den Park. Hier tummeln sich häufig Eichhörnchen, die an den alten Bäumen hoch- und runterklettern.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Nach dem Umzug der Bibliothek im Jahr 2010 musste der Monografien- und Referenzbestand auf mehrere Etagen aufgeteilt werden. Somit ist nur ein Teil des Bestandes im Lesesaal verfügbar. Der Referenzbestand ist über die Wendeltreppe, die in den Keller führt, zugänglich. Die innenarchitektonischen Gegebenheiten machen eine Verbesserung der Aufstellung leider unmöglich.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben Zugriff auf ein sehr umfangreiches elektronisches Angebot. In der Regel wird Zeitschriftenliteratur nur noch elektronisch genutzt. Schon seit Jahren werten wir die jährlichen Nutzungszahlen der Verlage aus und erstellen anschauliche Statistiken. Dies ermöglicht uns ein Monitoring zur Bestandsentwicklung.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



In der Bibliothek wird regelmäßig ein Ikebana aufgestellt. Im Dezember 2017 fand die erste Ikebana-Ausstellung in der Bibliothek statt. Diese soll jährlich wiederholt werden. Diese neue Veranstaltungsreihe ergänzt das bisherige interne Veranstaltungsprogramm und sorgt für eine optimale Ausnutzung der Bibliotheksräume.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Bibliothek des Fritz-Haber-Institutes der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem. Das Institut blickt auf eine über hundertjährige Geschichte zurück. Die Bestände richten sich nach den aktuellen Forschungsschwerpunkten (zum Beispiel Katalyse- und Energieforschung).

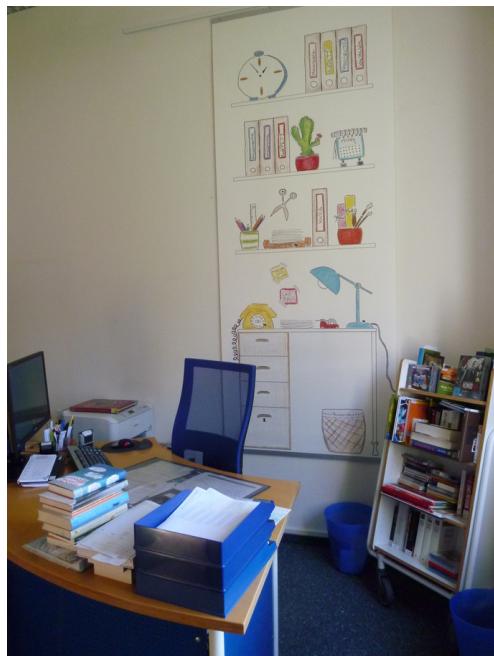
Uta Siebeky, Bibliotheksleiterin

Katrin Quetting, Bibliotheksmitarbeiterin

bibliothek am meer

Diana Wolf

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Es ist eigentlich der Auskunftsplatz, aber hier laufen alle Fäden zusammen und man hat aus dem Hintergrund heraus einen guten Überblick über den Bibliotheksbetrieb. Ganz nach dem Motto: Sehen und gesehen werden.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Die Lage am Zwischenahner Meer war ein Grund für den Bibliotheksnamen „bibliothek am meer“ und ohne diese Aussicht wäre die Aufenthaltsqualität nur halb so gut.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Ein chronischer Platzmangel herrscht wohl in jeder Bibliothek. Der tägliche Spagat zwischen maximalem Angebot und ansprechender Präsentation der Titel gelingt nicht immer.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Das Ergebnis eines ganz normalen Samstagvormittags. Immer wieder schön, wenn die Bilderbuchcke in der Kinderbibliothek auch ordentlich bespielt wird.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Mitte Dezember darf sich das Team der Bibliothek immer ein wenig wie der Weihnachtsmann fühlen. Wir unterstützen aktiv das Projekt „Wunschbaum“ des Vereins „Glücksbringer am Meer“. Vielleicht auch eine Form sozialer Bibliotheksarbeit.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

„bibliothek am meer“, Auf dem Hohen Ufer 20, 26160 Bad Zwischenahn, Bibliothek mit Qualität und Siegel der Büchereizentrale Niedersachsen

Diana Wolf, Leiterin der Bibliothek

Goethe-Institut Porto Alegre

Rosa Helena Cunha Vidal

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Der Ort ist die Bibliothek, wo ich den Kundendienst und die Katalogisierung mache.

Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Weil ich die Bibliothek ein bisschen bin und die Bibliothek ist ein bisschen von mir.

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



Weil es wenige Klimaanlagen in der Bibliothek gibt und sie ist deshalb im Sommer zu warm.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Bücher aussondern.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Musik. Bibliothek sollen auch Hintergrundmusik haben.

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Goethe-Institut Porto Alegre – Bibliothek. Rua 24 de Outubro, 112, Porto Alegre, RS – Brasil CEP 90510-000

Rosa Helena Cunha Vidal, Bibliothekarin.

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Viola Voß

Zeigen Sie uns den Ort in Ihrer Bibliothek, an dem Sie die meiste Zeit verbringen. Was ist das für ein Ort? Wieso sind Sie die meiste Zeit dort?



Mein Schreibtisch in meinem Büro.

Ich bin zwischendurch auch in einigen unserer dezentralen Bibliotheken unterwegs, aber die meiste Zeit sitze ich hier im Zentralgebäude.

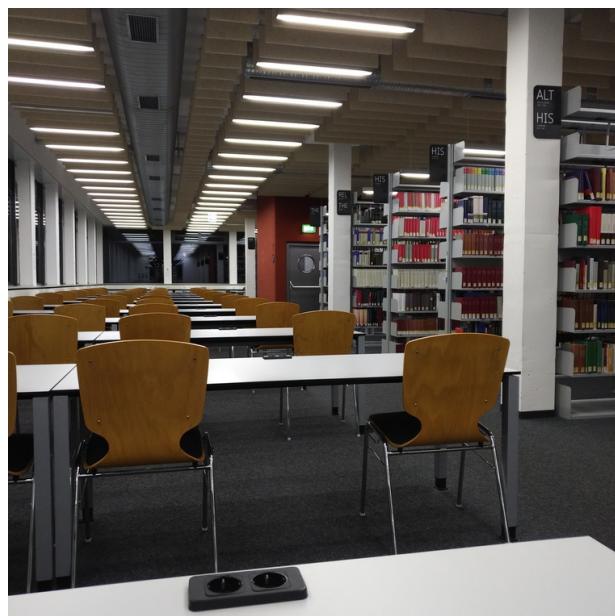
Was würden Sie vermissen, wenn es nicht mehr da wäre? Wieso würden Sie es vermissen?



Unseren Kunst-am-Bau-Schriftzug „Gehorche Keinem“.

Kunst, die speziell für diesen Ort geschaffen wurde, die zum Denken anregt und die dabei auch noch gut aussieht.⁴

Was stört Sie an Ihrer Bibliothek beziehungsweise was würden Sie gerne verbessern? Wieso stört Sie das jetzt (noch)?



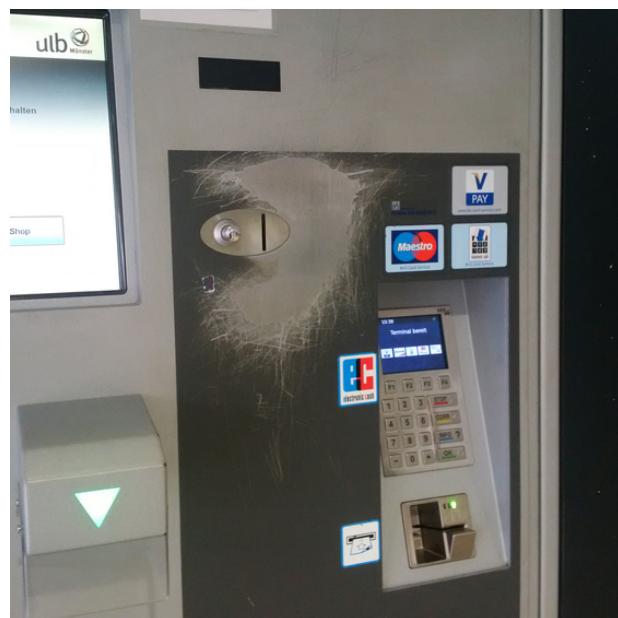
⁴<https://www.ulb.uni-muenster.de/bibliothek/profil/gehorckeine.html>

Wir haben schon viele Arbeitsplätze – aber es müssten noch sehr viel mehr sein. Vor allem Gruppenarbeitsplätze. Wie in jeder Bibliothek.

Dabei oft gegeneinander abzuwählen: Arbeitsplätze versus (Freihand-)Bestand.

Es gibt bereits Pläne für eine Erweiterung unserer Gruppenarbeitsplätze, aber die Umsetzung wird baubedingt noch einige Zeit dauern.

Zeigen Sie uns Spuren der Bibliotheksnutzung. Gibt es dazu eine Geschichte?



Unser Kassensautomat.

Es gibt offenbar immer noch viele Leute, die meinen, dass das Rubbeln von Münzen die Akzeptanzquote von Automaten erhöht.

Was haben Sie, was die anderen nicht haben? Warum haben Sie das? Sollten andere es auch in ihren Bibliotheken haben?



Unser DigiLab: Scanner von A4 bis A2 und für Mikromaterialien sowie Rechner mit DTP- und Textverarbeitungs-Software zur kostenlosen Nutzung für alle Benutzer.⁵

Ihre Bibliothek (Name, Adresse, Spezialisierung, was man noch über sie wissen sollte)?

Universitäts- und Landesbibliothek Münster⁶

Krummer Timpen 3, 48143 Münster

Viola Voß, Fachreferentin für die Fächer und die Bibliotheken im Fachbereich 9 (Philologie) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, interessiert an Embedded Librarianship, Bibliotheksmanagement, Wissensmanagement sowie Open Access und Open Science. Sprachwissenschaftlerin. ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3056-407X>

⁵<https://www.ulb.uni-muenster.de/digilab>

⁶<https://www.ulb.uni-muenster.de/>